

in irgendeiner Weise unterstützte — und das hätte Richard von Aquila praktisch getan, wenn er den Fürsten Robert hätte unbehelligt durch sein Gebiet ziehen lassen —, der handelte gegen die Interessen des Monarchen und machte sich des *crimen maiestatis* schuldig⁴³⁾. So gesehen, wäre das Verhalten des Grafen von Aquila durchaus in der Ordnung gewesen. Wenn Hugo Falcandus es trotzdem als schändlich brandmarkte, dann muß er den Widerstand des Fürsten von Capua gegen den „Tyranen“ für rechtmäßige Notwehr gehalten haben, gleichsam mit der Konsequenz, daß dadurch der lehnrechtliche Treuevorbehalt zugunsten des Königs außer Kraft träte. Allein unter diesen Umständen konnte ja den Aftervasallen, der seinem unmittelbaren Herrn nicht die Treue hielt, überhaupt ein Tadel treffen. Allerdings ist nicht auszuschließen, daß Hugo Falcandus hier weniger nach dem Buchstaben der Gesetze urteilte als nach einem volkstümlichen Empfinden, welches zu jenem in Widerspruch stand. Doch selbst wenn man diese Deutung bevorzugte, würde aus der Erzählung immer noch eine gewisse Sympathie für die Aufständischen hervorleuchten.

Daß der Geschichtsschreiber die Adelsrevolte als Kampf um eine gerechte Sache betrachtete, zeigt schließlich das 16. Kapitel: Wilhelm I. war von den Aufständischen in Palermo gefangen gesetzt worden, hatte dann aber die Freiheit wiedererlangt; dabei war im Verlauf der Wirren der Königssohn Roger, auf den so manche ihre Hoffnungen gesetzt hatten, durch einen Bogenschuß tödlich verwundet worden. Der Unglücksfall veranlaßte unseren Autor zu dem Ausruf: Besser wäre es für Sizilien, wenn der König für immer im Kerker schmachtete oder gar die Todesstrafe erlitten hätte, sofern dadurch dem Thronerben das Leben erhalten geblieben wäre⁴⁴⁾! Das kann schwerlich die Stimme eines Mannes sein, der selbst im krassesten Unrecht seinem Monarchen durch dick und dünn zu folgen bereit ist.

Hugo Falcandus hat also den heilsamen Zwang, den die Opposition ausübte, oder sogar den Tyrannenmord gutgeheißen (wobei es auf einem anderen Blatt steht, daß von den Verschwörern nur wenige vor seinen Augen Gnade finden konnten). Ein König nach seinem Herzen war

⁴³⁾ Assisen von Ariano c. 18 § 4, ed. Max Hofmann, Die Stellung des Königs von Sizilien nach den Assisen von Ariano (1140), (1915) S. 185; L.-R. Ménager, L'institution monarchique dans les Etats normands de l'Italie, Cahiers de civilisation médiévale 2 (1959) 304 f. Anm. 7, will demnächst nachweisen, daß die Assisen eine staufische Kompilation normannischer Gesetze sind.

⁴⁴⁾ c. 16, S. 61; vgl. u. S. 135.